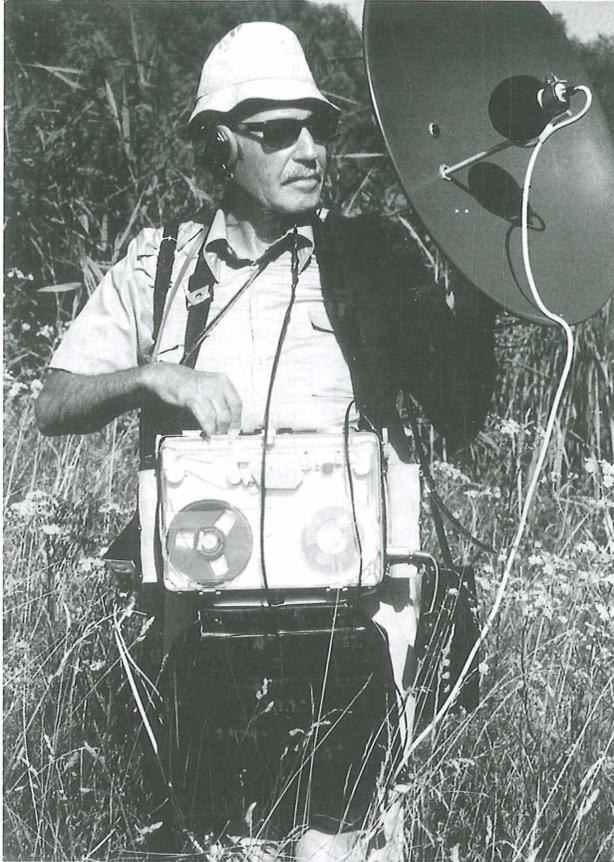


Nachrufe

Erwin Tretzel

28.5.1920 – 28.4.2001



Am 28. April 2001 ist im Kreise seiner Familie in Kaiserslautern Prof. Dr. Erwin Tretzel nach kurzer, schwerer Krankheit (sich rasant entwickelnder Magenkrebs) mitten aus seiner Arbeit für immer von uns geschieden. In seinem letzten Brief an den Schreibenden vom 27. Januar 2001 hatte er die Hoffnung auf ein Wiedersehen auf der Jahresversammlung der DO-G in Schwyz bekräftigt und mitgeteilt, dass er noch fast täglich an die Uni gehe, sonographiere, analysiere und weitere Spätlesen fertigzustellen hoffe. Der Brief endete mit einem Hinweis auf schwere Erkrankungen weit jüngerer Kollegen, liess aber in keiner Weise etwas von seiner Ahnung um seine

eigene schwere Erkrankung erkennen; Gewissheit brachte erst eine Untersuchung fünf Wochen vor seinem Hinschied. Eine letzte CD mit den schönsten Imitationsbeispielen verschiedener Vogelarten ist mit grösster Anstrengung bis auf den letzten Schliff am Begleittext gerade noch fertig geworden.

Erwin Tretzel wurde am 28. Mai 1920 in Kaltenbrunn (Kr. Neunburg v. W., Bayern) als zweiter Sohn von Oberforstmeister Julius Tretzel und dessen Ehefrau Josefine, geb. Bogner, geboren. Die Volksschule besuchte er in Pfaffenhofen/Opf., das Humanistische Gymnasium zunächst in Amberg, ab Ostern 1939 dann als Folge der dienst-

lichen Versetzung seines Vaters in Weiden (Opf.). Nach der Reifeprüfung hätte er gerne Musik studiert, begann nach Ableistung des Arbeitsdienstes im Herbst 1939 aber das Medizinstudium an der Universität Erlangen, das durch Einberufung zur Wehrmacht vor Vollendung des 4. Trimesters unterbrochen wurde. Sein Einsatz als Infanterist an der Ostfront endete 1941 vor Kiew mit einer Schussverletzung der rechten Hand, die zu deren irreversibler, bis zu seinem Tod schmerzhaften Gebrauchseinschränkung führte, den Wechsel des Studienfachs bewirkte und ihn zeitlebens schwer belastete. So belegte Tretzel nach Entlassung aus dem Wehrdienst ab Sommersemester 1942 5 Semester Naturwissenschaften mit dem Hauptfach Biologie. Nach erneuter Einberufung im August 1944 und amerikanischer Kriegsgefangenschaft in Bad Kreuznach konnte er im Wintersemester 1945/46 das Studium an der Universität Erlangen wieder aufnehmen und nach weiteren 3 Semestern abschliessen. Am 1. April 1948 wurde Tretzel Assistent bei Prof. Dr. H. Stammer am Zoologischen Institut der Universität Erlangen, wo er am 15. Dezember 1948 auf Grund einer Dissertation über Spinnen-Ökologie und Prüfungen in den Fächern Zoologie, Botanik und Physiologie promovierte. Ab 31. Januar 1949 war Tretzel planmässiger wissenschaftlicher Assistent am selben Institut. 1960 habilitierte er sich in Erlangen für das Fach Zoologie; am 8. Februar 1961 wurde er zum Privatdozenten, am 15. März 1961 zum Oberassistenten, am 24. Juli 1964 zum Universitätsdozenten und am 1. Januar 1967 zum beamteten ausserplanmässigen Professor ernannt. Bis dahin waren 12 Publikationen über Spinnen Araneae erschienen, die sich auf die phänologische Trennung von koexistierenden Arten und die Brutpflege bezogen. In den Arbeiten zum ersten Themenkomplex kam sehr früh zum Ausdruck, dass es Spinnengesellschaften gibt, die nicht zufällig arrangiert sind, eine später immer wieder aufgegriffene und weitergeführte Idee. Zum zweiten wusste man damals noch wenig über subsoziale und soziale Spinnen. Die sehr sorgfältigen Beobachtungen von Tretzel zu Übergängen zwischen verschiedenen Verhaltensweisen und phylogenetischen Aspekten sind auch heute noch wichtig. Von 1965 bis 1969 folgten dann 8 Veröffentlichungen aus dem endlich freiwählbaren Fachbereich Bioakustik der Vögel. Angeregt durch Otto Koehlers Konzept »Der Vogelgesang als Vorstufe von Musik und Sprache« führte Tretzel in Abweichung vom sonst

dominierenden Ansatz »Sprache« seiner besonderen Neigung entsprechend den »musikalischen« Ansatz weiter, indem er auf originelle und eigenständige Weise nicht allein dem vom Sonographen umgesetzten optischen Bild, sondern dem vom menschlichen Gehör viel differenzierter wahrgenommenen Klangeindruck vertraute. Besonders bemerkenswert ist die Publikation über »Imitation und Variation von Schäferpfeifen durch Haubenlerchen *Galerida c. cristata* (L.) – ein Beispiel für spezielle Spottmotiv-Prädisposition« in Zschr. Tierpsychol. 22, 1965, 784-809, die zu lesen in jeder Hinsicht auch heute noch zu begeistern vermag. Imitationen gehörten zum zentralen Forschungsbereich Tretzels, und sein Vortrag am Internationalen Ornithologen-Kongress Oxford (1966) über »Musikalisch-ästhetische Komponenten im Vogelgesang« ist ein Zeugnis für seine fast fanatische Liebe zur Musik. Wissenschaftlich bedeutungsvoll ist auch sein Nachweis, dass das Singvogelgehirn akustische Wahrnehmungsleistungen (Erkennen von Tonfolgen) erbringt, die beim Menschen von auseinanderliegenden Feldern in der Grosshirnrinde erbracht werden, die bei Singvögeln fehlen (»Imitation und Transposition menschlicher Pfeife durch Amseln. Ein weiterer Nachweis relativen Lernens und akustischer Abstraktion bei Vögeln« in Zschr. Tierpsychol. 24, 1967, 137-161).

Mit dem Ruf auf den Lehrstuhl für Allgemeine Zoologie an die neu gegründete Universität Trier-Kaiserslautern in Kaiserslautern begann 1970 für die Familie (Erwin Tretzel heiratete am 16. August 1949 Hedy Tretzel, geb. Ziegler, die ihm 1954 und 1959 die beiden Töchter Renate und Annette schenkte) ein neuer Lebensabschnitt. Als ordentlicher Professor war Tretzel zunächst Fachrichtungsleiter und Mitglied von Fachbereichsrat, Senat, Versammlung, Bau- und Raumsowie Haushaltskommission. Nach Beantragung und Fertigstellung eines vierten Hoch- und Flachbaues im Aufbau- und Verfügungszentrum hat sich der Fachbereichsrat Biologie konstituiert. Tretzel wurde am 31. Januar 1973 zum Dekan gewählt und am 3. Februar 1975 für eine zweite Amtszeit bestätigt. Lehrtätigkeit (festzuhalten sind u.a. die persönliche Beschaffung im Freiland schwer zu findender Studienobjekte, die von 1964 bis kurz vor der Emeritierung durchgeführten mehrwöchigen meeresbiologischen Exkursionen an die Adria, die für die Studierenden auch kulturell und gesellschaftlich bedeutungsvollen Seminarien und sein für sie stets offenes

Zimmer), administrative berufliche Belastung, der Bau des eigenen Hauses, Familie, Garten und die intensiv gepflegten Hobbies Musik und Fotografie (den Töchtern bleibt z.B. der stundenlange reglose Ansitz mit der Super 8-Kamera an Murreltierbauten in unvergesslicher Erinnerung) liessen für eigene Publikationen vorläufig kaum mehr Raum. Während der Brutsaison zog es ihn frühmorgens aber regelmässig mit Aufnahmegerät und Parabolspiegel in die Natur, um seine Sammlung von Vogelstimmen zu vervollständigen. Glücklicherweise konnte ein Grossteil dieser Aufnahmen später überaus erfolgreich genutzt werden.

Bei der Erarbeitung des Konzepts für das Handbuch der Vögel Mitteleuropas hat sich der Schreibende frühzeitig um die Mitarbeit von Experten insbesondere für die Kapitel »Stimme« und »Verhalten« bemüht. Die kontaktierten, nicht auf wenige Arten spezialisierten Ethologen waren bestenfalls zur Mitarbeit bei einer oder wenigen Arten bereit. Grösser war das Interesse der Bioakustiker, unter denen uns vor allem Erwin Tretzel imponierte. Bei der ersten Anfrage stellte er uns seine Mitarbeit in Aussicht, allerdings erst für die Singvogelbände. Auf eine erneute Anfrage im März 1971 erfolgte dieselbe Antwort, diesmal allerdings in weniger apodiktischer Form: »Für die Non-Passeres fehlt es mir (wie ich Ihnen früher schon gesagt habe) bei vielen Gruppen an bioakustischer Erfahrung durch eigene Untersuchungen und Aufnahmen; doch könnte ich selbstverständlich auch dazu Beiträge liefern, könnte an Hand erreichbarer (Schallplatten- oder Tonband-)Aufnahmen Sonagramme herstellen und zumindest die Beiträge zum Abschnitt Lautäusserungen in eine einheitliche Form bringen. Bei den Passeres habe ich viel Material, viele noch nicht veröffentlichte Untersuchungen bioakustischer Teilfragen (z.B. lautliche Struktur und biologische Funktion der Stimmen unserer Meisen), und im speziellen Teil meiner ornithoakustischen Vorlesungen bin ich für speziell Interessierte immer ausführlich gerade auf differentialdiagnostische Untersuchungen nächstverwandter Arten nach ihren Lautäusserungen eingegangen.«

Dies wurde der Beginn einer äusserst fruchtbaren, erfolgreichen und vertrauensvoll engen Zusammenarbeit. Erwin Tretzel erhielt vom Herausgeber des Handbuches möglichst frühzeitig die ersten Entwürfe der von Kurt Bauer, ihm oder Artbearbeitern verfassten Stimmenkapitel, die dann von Tretzel anhand von Tonträgern,

eigener Erfahrung und Sonagrammen kritisch überprüft, verbessert und oft aufgrund eigener Untersuchungen auch ergänzt worden sind. Insgesamt sind im Handbuch 2492 von Tretzel hergestellte Sonagramme publiziert, eine Auswahl dessen, was er dem Herausgeber zur Verfügung gestellt hat. Die ersten 18 Sonagramme fanden sich in Band 5 zu Birkhuhn, Auerhuhn und Rallen. In den folgenden Non-Passerres-Bänden sind weitere 476 zumeist von im Handel erhältlichen französischen, englischen, schwedischen und russischen Tonträgern oder von unveröffentlichten Aufnahmen Dritter hergestellte Sonagramme publiziert. Ein Grossteil der insgesamt 1998 Sonagramme der Singvogelbände basiert auf eigenen Aufnahmen von Tretzel. Einige davon gehen in dessen Pionierzeit vor Einführung des Parabolspiegels zurück. Tretzel wusste sich zu helfen, indem er sich in einem Spielwarengeschäft Pfeil und Bogen kaufte, das Mikrofon erfolgreich in die Nähe sorgfältig erkundeter Singwarten in Baumwipfel schoss, für dessen Bergung nach Abschluss der Aufnahmen aber gelegentlich die Hilfe geübter Kletterer in Anspruch nehmen musste. Tretzels Sonagramme waren von einzigartiger Perfektion: Er verstand es, Nebengeräusche weitestgehend zu unterdrücken oder sorgfältig abzudecken und Details trickreich herauszuarbeiten. Wir konnten ab Band 5 (erschienen 1973) – von wenigen anfänglichen Retouchen abgesehen – dank seiner qualitativ hochstehenden Arbeit und dank einer renommierten Klischieranstalt verkleinerte Klischees von den Originalsonagrammen herstellen, während sonst sogar in Fachzeitschriften noch lange Zeit zumeist Nachzeichnungen von Sonagrammen publiziert worden sind. Die übrigen Untersuchungen von Tretzel sind grafisch nur anhand von 7 publizierten Oszillogrammen, 6 Pegelschreiberdiagrammen und 6 Frequenzspektren sichtbar geworden. Der geeignete Leser wird nicht zuletzt an den Stimmenkapiteln erkennen, wie das Handbuch mit der stürmischen Entwicklung der technischen Möglichkeiten und des Wissenszuwachses Schritt gehalten und sich dabei nicht auf Kompilation beschränkt, sondern unzählige mittlerweile als Selbstverständlichkeit hingegenommene Originalbeiträge veröffentlicht hat.

Erwin Tretzel war nicht nur Ästhet, sondern auch Perfektionist, und blieb dies – trotz unverhältnismässig grossem Zeitaufwand – auch, als seine einmal modernsten Geräte zur Lautanalyse zu altern begannen, Ersatzteile nicht mehr er-

häftlich waren und an die Anschaffung eines neuen Sonagraphen nach seiner Emeritierung (1988) nicht mehr zu denken war. Trotz mancher Mühsal hat er sich bis zuletzt mit allen Mitteln um optimale Resultate bemüht (s. Variabilität und Differenzierung der Hänflingstrophe in Handbuch der Vögel Mitteleuropas 14, 1997, 719 ff., Abb. 170). Dieses Qualitätsbewusstsein, verbunden mit den Werten der Redlichkeit und Wahrheitsliebe, hat ihn auch als Lehrer und Gutachter

geleitet. Trotz seiner Teilnahme und Hilfsbereitschaft für den Mitmenschen hat er Halbheiten und insbesondere bewusstes Verschweigen von Quellen nicht gedeckt. Sein unbestechliches Urteil hat ihm nicht nur Freunde beschert. Möge sein Einfluss als akademischer Lehrer und Humanist bei all jenen, die ihn erleben durften, gerade wegen des Wertewandels in unserer Gesellschaft lange nachhallen.

Urs N. Glutz von Blotzheim

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologischer Anzeiger](#)

Jahr/Year: 2004

Band/Volume: [43_1](#)

Autor(en)/Author(s): Blotzheim Urs N. Glutz von

Artikel/Article: [Nachrufe: Erwin Tretzel 28.5.1920 -28.4 .2001 83-86](#)